

vante Lernpotentiale, die traditionelle Verfahren [...] kaum in sich bergen«, geboten werden, da »spontane verbale und nonverbale Reaktionen [...] ebenso übermittelt [werden] wie Bearbeitungsversuche vorausgegangener Kommunikationsstörungen« (292). In einem Kooperationsseminar der Universität München und der Miami University Oxford (Ohio) wurden zu drei Zeitpunkten Projektseminare durchgeführt, die sich mit den Themen »Junge Leute sehen die Zukunft« (1998), »Die Rolle der Universität in der Gesellschaft« (2000) und »Terrorismus« (2002) beschäftigten. Für die erste Kontaktaufnahme wurden von den Lernern Videos zu obigen Themen erstellt, die in einer zweiten Phase als Gesprächsanlass für freie Diskussionen dienten. Für die Studie wurden die Reaktionen der Teilnehmer während und nach Betrachtung der Präsentationsvideos sowie die Diskussion nach der Videokonferenz, schriftliche Seminarevaluationen der deutschen Studierenden und 15 in diesem Rahmen entstandene Hausarbeiten inhaltsanalytisch ausgewertet.

Schlickau betont in seiner Synopse, dass die Vorteile neuer Medien, Individualisierung, Förderung sozialen Lernens, Multisensorizität, Authentizität, Aktualität und Handlungsorientierung (vgl. 375), die in der Forschung bereits an anderer Stelle diskutiert wurden, durch den Aspekt der interkulturellen Handlungsfähigkeit ergänzt werden müssen, wie seine Studie gezeigt hat.

► Schmid, Hans Ulrich:

Einführung in die deutsche Sprachgeschichte. Lehrbuch Germanistik. Stuttgart: Metzler, 2009. – ISBN 978-3-476-02267-7. 299 Seiten, € 19,95

(Lesław Tobiasz, Katowice / Polen)

Aus dem Vorwort (1f.) geht hervor, dass das vorliegende Buch einerseits Germanistikstudenten das notwendige Sachwissen im Teilbereich der historischen Sprachwissenschaft vermitteln will, andererseits aber auch zu einem besseren Verständnis der Komplexität des heutigen Deutsch beitragen soll. Nach der Auffassung des Autors werden verschiedenartige regellose, bei der oberflächlichen Betrachtung sogar widersinnige Aspekte der deutschen Sprache, wie z. B. verschiedene Pluralbildungen oder Vergangenheitsformen, erst vor deren historischem Hintergrund verständlich. Schmid konzentriert sich auf das 7. bis 17. Jahrhundert. In einem kleineren Umfang und wo es sinnvoll erscheint, werden auch ältere Sprachentwicklungsphasen sowie das Neuhochdeutsche mitberücksichtigt.

Der Hauptteil des Buches besteht aus 5 Kapiteln. Im Kapitel *Perioden der deutschen Sprachgeschichte* stellt der Autor die Grundzüge der einzelnen Perioden der deutschen Sprachgeschichte vom Indogermanischen bis zum Frühneuhochdeutschen und Mittelniederdeutschen dar. Dabei bespricht er nicht nur grundlegende

morphosyntaktische und lexikalische Charakteristika einer Sprachepoche, sondern auch sprachliche, gesellschaftspolitische und kulturell bedingte Ursachen des Sprachwandels. Schmid betrachtet die Auslöser der sprachlichen Veränderungsprozesse in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit. Er erblickt sie einerseits innerhalb des Sprachsystems selbst, andererseits außerhalb der Sprache in solchen Zentren des religiösen und kulturellen Lebens wie Klöstern, Kirchen, Kanzleien, Sprachpflegegesellschaften. Eine wichtige Rolle wird ebenfalls der Erfindung der Druckkunst und der schriftstellerischen Tätigkeit Luthers zugeschrieben. In dem Kapitel findet sich ebenso eine interessante Darstellung des Untergangs des Mittelniederdeutschen als Schriftsprache.

Das Kapitel *Laut und Schrift* macht den Leser mit den Anfängen der Schriftlichkeit im germanisch-deutschen Kulturraum sowie mit dem Wandel des deutschen Lautsystems vertraut. Der Verfasser bespricht die Besonderheiten der historischen Entwicklung einiger wichtiger Dialekte, auf deren Basis in der frühen Neuzeit Schriftsprachen entstanden sind (Bairisch, Ostmitteldeutsch, Alemannisch, Westmitteldeutsch). In dem Kapitel *Wortformen* beschäftigt er sich mit dem Wandel der einzelnen Wortklassen. Dieser Teil der Arbeit erklärt unter anderem komplexe Prozesse, die zum Herausbilden verschiedener Pluralformen der Substantive und starker wie auch schwacher Verben geführt haben. Im Mittelpunkt des Kapitels *Satzbau* steht der syntaktische Wandel. Man erfährt z. B., wie sich die Stellung des finiten Verbs in unterschiedlichen Satztypen entwickelt hat, wie es zum Übergang vom synthetischen zum analytischen Sprachbau gekommen ist, welchen Wandel die Negation erfahren hat und wie sich die einzelnen Satztypen entfaltet haben. Das letzte Kapitel ist dem lexikalischen Wandel gewidmet. Der Autor erblickt im Wortschatz dasjenige System der Sprache, das durch seine Offenheit besonders willig fremde Elemente aus anderen Sprachen aufnimmt und zugleich auch dazu bereit ist, mit Hilfe sprachinterner Wortbildungsmuster neue Wörter aus dem eigenen lexikalischen Material zu bilden. Schmid veranschaulicht komplexe lexikalische Veränderungen mit vielen interessanten Beispielen der Entlehnungen aus diversen Sprachen. Außerdem bespricht er die Entstehung verschiedener Wortbildungsmuster sowie dialektale Eigenarten der Lexik.

Obwohl der Titel des Buches andeutet, dass es eine Einführung in die Problematik der deutschen Sprachgeschichte darstellt, werden die analysierten sprachgeschichtlichen Entwicklungsprozesse sehr eingehend besprochen. So wird z. B. bei der Erläuterung des morphologischen Wandels der Substantive außer allgemeinen Tendenzen, die die Ausformung der substantivischen Kategorien (Numerus, Kasus, Genus) mitbestimmt haben, detailliert auf die Entstehung und Entwicklung der Substantive mit diversen Stämmen (a-Stämme, ö-Stämme, i-Stämme, u-Stämme, n-Stämme, r-Stämme, er-Neutra, athematische Substantive) eingegangen (149–165). Bei der Darstellung des Wandels in den einzelnen Bereichen der Sprache konzentriert sich der Autor am Anfang immer auf grundlegende Infor-

mationen und erst danach arbeitet er sich durch komplexe Details der sprachgeschichtlichen Vorgänge durch. Dabei analysiert Schmid den Sprachwandel zwar unter Miteinbeziehung der zeitlichen Staffelung, in den Vordergrund der Analyse gelangen aber die Subsysteme der Sprache wie z. B. das lexikalische Subsystem, denen gesonderte Kapitel gewidmet werden. Dieses Vorgehen ermöglicht dem Verfasser eine klare und zugleich detaillierte Präsentation vielschichtiger Prozesse und eine gelungene Darlegung der vielseitigen Berührungsstellen zwischen dem gegenwärtigen Deutsch und dessen alten Formen. Zur Verständlichkeit des Textes trägt ohne Zweifel das gut fundierte Fachwissen des Autors bei, dessen Vertrautheit mit der Thematik einerseits an der Menge von angeführten Beispielen, andererseits an der schlüssigen Gedankenführung und wissenschaftlichen Argumentation ablesbar ist.

Auch das Layout des Buches kennzeichnet eine große Übersichtlichkeit. Wichtige Informationen werden mit Fettdruck oder Farbe markiert, Definitionen der linguistischen Grundbegriffe in Kästen gesetzt. Farbige Markierungen findet man ebenfalls bei Beispielen historischer Texte, mit deren Hilfe sprachgeschichtliche Prozesse veranschaulicht werden, sowie bei Informationen, die als eine Art Abstecher vom Hauptgedankengang des Autors zur Vertiefung interessanter Themen dienen. Zur besseren Verständlichkeit der dargelegten Themen tragen überdies zahlreiche übersichtlich aufgebaute Tabellen, Diagramme und Karten bei. Eine große Stärke des Buches liegt in den vielen Beispielen einzelner Wörter oder historischer Texte, an denen Fragen der sprachgeschichtlichen Wandlungsprozesse eingehend erläutert werden. Eine Bereicherung der Arbeit stellen die oben erwähnten Texte zur Vertiefung einiger Bereiche des sprachhistorischen Wissens dar. So erfährt man darin Interessantes z. B. über die Etymologie der Wörter *Deutsch* und *Deutschland* (12 f.), über die Existenz bzw. Nichtexistenz einer höfischen Dichtersprache (33 f.), über die Etymologie des Negationswortes *nicht* (222 f.) oder über die Wortrekonstruktion (231). Das schnelle Auffinden der gesuchten Themen ermöglicht außer dem klar gegliederten Inhaltsverzeichnis das die Arbeit abschließende Register. Im Anhang gibt es ein Verzeichnis der in dem Buch analysierten historischen Texte wie auch ein umfangreiches Verzeichnis der Sekundärliteratur.

Die Arbeit von Schmid setzt beim Leser aufgrund der Komplexität und des Umfangs der analysierten Themen sowie wegen der damit verbundenen Fachsprachlichkeit der Texte gewisse Vorkenntnisse im Bereich der Sprachwissenschaft voraus. Deswegen richtet sie sich vor allem an Sprachwissenschaftler, Germanistikstudenten sowie Studenten anderer Sprachen. Der klare, schlüssige Gedankengang des Autors macht es aber möglich, dass auch sprachinteressierte Laien beim Lesen des Buches ihre Sprachhorizonte erweitern können. Besonders soll die Tatsache hervorgehoben werden, dass der Verfasser dank der akribischen Arbeit und den fundierten sprachgeschichtlichen Kenntnissen eine Arbeit ge-

schrieben hat, die nicht nur eine gelungene Einführung in die Geschichte des Deutschen liefert, sondern auf eine interessante, sprachepochenübergreifende Weise Zusammenhänge zwischen den früheren Entwicklungsphasen des Deutschen und dem gegenwärtigen Deutsch aufzeigt. Somit wird der Leser durch die Lektüre dieser Einführung dazu befähigt, die Sprache in ihrer ganzen Komplexität zu begreifen.

► Sedlaczek, Robert:

Wenn ist nicht würdelos. Rot-weiß-rote Markierungen durch das Dickicht der Sprache. Wien: Ueberreuter, 2010. – ISBN 978-3-8000-7463-1. 208 Seiten, € 19,95

(Daniel Krause, Kraków / Polen)

Landeskunde Österreich ist fester Bestandteil des D-A-CH-Unterrichts. Vertiefende Analysen zu Austriazismen scheinen zumeist aber nicht ratsam, weil im Rahmen hochdeutschen Spracherwerbs allzu verwirrend. Allenfalls finden Austriazismen in Randkolumnen der Lehrbücher Platz, gleichsam unter der Rubrik ›Kuriosa‹. Robert Sedlaczeks *Wenn ist nicht würdelos* kann nun Abhilfe schaffen: Austriazismen werden im engen Zusammenhang mit hochsprachlichen, ›bundesdeutschen‹ Standards ausführlich, aber in einfachen Worten, dargestellt. Dass Sedlaczek eine österreichische Leserschaft im Visier hat, kann Deutschlernenden durchaus zum Vorteil gereichen: Hier wird die beruhigende Erkenntnis vermittelt, wie sehr auch Muttersprachler mit dem Deutschen hadern.

»Das Buch versteht sich [...] nicht nur als Wegweiser durch das Dickicht der Rechtschreibung und der Grammatik, es soll auch ein Anstoß sein, über die Vielfalt der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten nachzudenken. Heutzutage soll ja jeder über ein umfangreiches sprachliches Repertoire verfügen. Es kommt zunächst einmal darauf an, wer der Adressat ist: ein Freund, ein Bekannter, ein Berufskollege, ein Geschäftspartner? Es ist auch nicht egal, ob wir mündlich oder schriftlich kommunizieren. Letztlich bestimmt auch das Medium die Sprache: In einem E-Mail oder in einem Posting wird meine Botschaft anders klingen als in einem Brief oder in einem Zeitungsbeitrag.« (13)

Dieser Passus macht zwei wichtige Vorzüge Sedlaczeks deutlich: Zurückhaltung in normativen Fragen, genauer: die ausgeprägte Bereitschaft, unterschiedliche, pragmatisch motivierte Standards sprachlicher Richtigkeit anzuerkennen, und ein offenes Auge und Ohr für den Kommunikationsstil neuester Medien, mithin für die Lebenswelt der jugendlichen Mehrheit unter den Deutschlernern – selbst Korrekturprogramme in Word und anderswo werden kritisch geprüft.

Eine vollständige Würdigung müsste diese Merkmale berücksichtigen: Der Stoff ist in etwa fünfzig Glossen von maximal fünf Seiten gegliedert, also mundgerecht